

## Die vier Federn.

Von C. Daut, Bern.

„S'war einst ein Pfarrer im Schweizerland, so oft er das erste Veilchen fand, so steckt' er's voll Freuden auf seinen Hut . . . .“ so ungefähr lauten die Anfangszeilen eines Gedichtes, welche mir noch von der Schule her in Erinnerung sind.

Wie der Herr Pfarrer seine Freude, daran hatte, den ersten Frühlingsboten, das liebe Veilchen, auf seinen Hut zu stecken, so habe ich die Gewohnheit, ausgefallene Federn meiner *gefederten* Lieblinge auf meinen Hut zu bringen.

„Was hast du da für „Güggelfedern“ auf deiner „Melone“?“ fragte mich kürzlich ein Bekannter. „In erster Linie sind das keine „Güggelfedern“ und zweitens verbitte ich mir, meine Kopfbedeckung mit „Melone“ zu beschimpfen. Das ist ein ächter, weicher Filz aus Hasen- und Kaninchenhaaren zusammengefügt, dessen sich selbst der tapfere Burenführer Christian Dewet nicht zu schämen brauchte.“ —

Diese vier unscheinbaren Federchen aber könnten eine sehr beredte Sprache reden; sie könnten uns Kunde geben fast von der ganzen Welt. Diese Federn sind sozusagen die Vertreter von 4 Erdteilen: Europa, Afrika, Australien und Amerika. Sie könnten uns erzählen von den starren Felswänden unserer Schneeberge, von den Durrafeldern des heissen Nubien und den Flussebenen des tropischen Afrikas, von den trostlosen Graswüsten im Innern Australiens, von den Farmen des östlichen Nordamerikas bis zu den Bergriesen des wilden Felsengebirges. Betrachten wir also die vier Federn auf dem Hut etwas genauer. Da ist zuerst eine *schwarze Feder*. Ich fand dieselbe während eines Aufenthaltes im Schwefelbergbad im Wäldchen oberher der Senseschlucht. Es ist dies eine *ächte Rabenfeder*, welche von dem *Alpenraven* her stammt, den ich dort oben während mehreren Tagen Gelegenheit hatte zu beobachten. Da ich über dieses seltene Zusammentreffen an anderer Stelle eingehend berichten werde, so beschränke ich mich hier nur auf einige erläuternde Bemerkungen über den *Kolkrahen*.

Die Raben werden wissenschaftlich zu den *Sperlingsvögeln* eingereiht. Die Ordnung der Sperlingsvögel umfasst ungefähr 7500 Arten — mehr als die Hälfte aller bekannten Vögel. Zu ihr gehören alle jene Vögel, welche uns durch ihren Gesang so sehr erfreuen. Die grosse Artenzahl und die Vielgestaltung dieser Vögel ist jedoch so manigfaltig, dass sich nur einige wenige allgemeine Merkmale aufstellen lassen. Alle diese Vögel besitzen den sogenannten *Singmuskelapparat*; daher gehören die Rabenarten in anatomischer Beziehung zu den Singvögeln, obwohl ihre Stimme mit dem melodischen Gesange einer Nachtigall nicht die entfernteste Ähnlichkeit hat. — Die Sperlingsvögel werden in 34 Familien eingeteilt, wovon Vertreter von 19 Familien in Europa heimisch sind. Es sind dies die Raben, Drosselvögel, Pirole, Wasserschmätzer, Schläpfer, Sänger, Stelzen, Lerchen, Finken, Staare, Würger, Schwalben, Fliegenfänger, Seidenschwänze, Meisen, Spechtmeisen, Baumläufer, Mauerläufer und endlich die Hopfe (Wiedenhopf) — eine ganze Gesellschaft, wie es im Liede heisst:

„Amsel, Drossel, Fink und Staur  
Und die ganze Vögelschaar  
Bringen dir ein frohes Jahr  
Lauter Heil und Segen!“ —

Unter den „Rabenartigen Vögeln“ ist der *Kolk- oder Edelrave* der Riese seines Geschlechtes. Der berühmte Naturforscher Owen bezeichnet ihn als den vollkommensten aller Vögel. Der Kolkrahe war jedenfalls in früher Zeit allgemein bekannt. Er spielte in den Hexenküchen, als Galgenvogel und namentlich in der Volkssage eine grosse Rolle. Wir erinnern hier nur an die bekannte Sage vom Kaiser Barbarossa, welcher in den Ruinen der Burg Kyffhausen in der Nähe des Dorfes Tilleda im thüringischen Kyffhäusergebirge schlafen soll, bis die Raben nicht mehr um den Berg fliegen.

„Er spricht im Schlaf zum Knaben:  
Geh' hin vor's Schloss, o Zwerg!  
Und sieh', ob noch die Raben  
Herfliegen um den Berg!“

Und wenn die alten Raben  
Noch fliegen immerdar,  
So muss ich auch noch schlafen  
Verzaubert hundert Jahr!“ —

Allerdings mögen hier und anderorts die Raben vielfach mit der *gewöhnlichen Krähe oder Rabenkrähe* verwechselt werden.

Heute ist der ächte Kolkrabe in Deutschland nur noch im bayerischen Hochgebirge heimisch und findet sich vereinzelt noch da und dort in wilden Gegenden des Mittelgebirges. In der Schweiz ist er in einzelnen Berggegenden noch ziemlich häufig, so z. B. an der Stockhornkette. Er nistet in der Bergregion und streicht im Winter in die Thäler. Besonders häufig ist er in Schweden und Norwegen, sowie an der untern Donau. — Die Nahrung des Kolkraben besteht vielfach aus Aas, doch wird er auch den Hasen, jungen Rehen und Gemsen gefährlich; ebenso ist er der gefürchtete Feind des Stein- und Schneehuhnes. In der Gefangenschaft wird der Rabe sehr zahm und gewährt durch sein komisches Wesen seinem Besitzer viel Freude, daneben aber auch durch seine losen Streiche grossen Ärger und Verdross. (Fortsetzung folgt.)



## Johann Friedrich Naumann.

Von Dr. W. Köhler.

Motto: „Der Kunst und Wissenschaft die Krone.“  
W. K.

Ein volles Jahrhundert ist verflossen, seitdem ein Werk in seinen ersten Keimen angelegt wurde, welches späterhin nach weiterem Ausbau und wissenschaftlicher Vertiefung als eine der glänzendsten Leistungen ornithologischer Beobachtung und Darstellung allseitig gewürdigt wurde, und das sich bis auf den heutigen Tag des gleichen Rufes erfreut.

Gegen Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde die Bearbeitung der „Naturgeschichte der Land- und Wasservögel des nördlichen Deutschlands und der angrenzenden Länder“, das Hauptwerk *Johann Andreas Naumanns*, begonnen und im Jahre 1804 erstmalig abgeschlossen. Es erschienen zunächst vier Bände mit „illuminirten Kupfern.“

Durch diese verdienstvolle Arbeit wurde ein weites herrliches Feld der wissenschaftlichen Forschung erschlossen, eines der anziehendsten Gebiete der Naturwissenschaften: Die systematische Erkundung und wissenschaftliche Beschreibung der deutschen Vogelwelt, verbunden mit bildlicher Darstellung der behandelten Vogelarten. Diesem Werk folgte in den Jahren 1805 bis 1817 eine ganze Reihe von Nachträgen, die für das verständnisvolle Eindringen der Verfasser (Vater und Sohn in gemeinsamer Thätigkeit) in den Kern ornithologischer Forschungs- und Darstellungsprobleme, sowie für den unermüdelichen Fleiss bei der Durchführung des idealen Planes ein beredtes Zeugnis ablegen.

Die einheitliche Neubearbeitung des gewonnenen Materials bildete die Lebensaufgabe *Johann Friedrich Naumanns*, die er als das köstlichste väterliche Erbe übernahm. Ihm gelang es, dem schöpferischen Wirken seines Vaters ein neues und edleres Gepräge zu verleihen, sowohl in wissenschaftlicher, wie künstlerischer Beziehung, in seinem epochemachenden Werke „Naturgeschichte der Vögel Deutschlands und der angrenzenden Länder.“ Dieses Werk begann im Jahre 1822 zu erscheinen und erreichte 1844 mit dem XII. Bande seinen vorläufigen Abschluss.

Die tiefgehende Bedeutung, welche dieses Lebenswerk für das ornithologische Wissen erlangt hat, durch die geistvolle, von warmem Interesse durchdrungene Bearbeitung und die von edlem Kunstsinn geleitete, auf eigenhändiger, höchst mühevoller Arbeit beruhende illustrative Ausstattung rechtfertigt die eingehendere Behandlung des Lebens und Wirkens des verdienstvollen Ornithologen. Als selbstverständliches Erfordernis gilt hierbei eine analoge Würdigung des nicht minder bedeutungsvollen Lebens seines Vaters.

\* \* \*

In der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, zur Zeit des dreissigjährigen Krieges, wurde das bescheidene Dorf *Ziebigk*, unweit *Köthen*, zum Stammsitz der Familie *Naumann* erkoren.